

# Entwicklung der Ausbildung der Elementarpädagogen im europäischen Kontext (Vortragsmanuskript)

Gregor Terbuyken  
(terbuyken@efh-hannover.de)

Folie 1

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext** 

**B.A. Elementarpädagogik**  
**an der**  
**Evangelischen Fachhochschule Hannover**  
\*\*\*\*\*  
**Entwicklung der Ausbildung der**  
**Elementarpädagogen im europäischen**  
**Kontext**  
(Vortrag am Winnicott-Institut Hannover am 7. September 2005)

(Vgl.: Terbuyken 2002; Krieg/Schneider-Vollmann 2005)

Terbuyken – Hannover 2005 1

*Dieser Vortrag findet statt vor dem Hintergrund, dass ein an der EFH im WiSe 2004/2005 begonnener Reformbachelorstudiengang, der die Entwicklung und Diskussion in der BRD erheblich mitbeeinflusst hat und schon 2001 in einer Projektgruppe das, was jetzt der 12. Kinder- und Jugendbericht thematisiert, aufgegriffen und gegen Widerstände umgesetzt hat, jetzt wahrscheinlich wieder geschlossen werden muss, weil im Rahmen der Etatkürzungen von Land und Landeskirche die für die notwendige personelle Weiterentwicklung vorgesehenen Mittel nicht mehr zu Verfügung stehen. Politische Absichtserklärungen und Sonntagsreden und die gesellschaftlich notwendige Umsetzung haben an dieser Stelle offensichtlich nichts miteinander zu tun.*

Ich beginne mit einem Zitat von Elsbeth Stern (2003) (Professorin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin, Entwicklungspsychologin):

„Noch am selben Tag, an dem das schlechte Abschneiden der deutschen Schüler in der PISA-Studie bekannt wurde, war eine wichtige Ursache für den bescheidenen Lernerfolg der 15-jährigen ausgemacht: die unzureichende Förderung in den früheren Lebensjahren. Streng genommen bleibt es aus wissenschaftlicher Sicht schleierhaft, wie ausgerechnet aus dem Aufbau der PISA-Studie messerscharf auf Versäumnisse in der Grundschule geschlossen werden konnte. Da aber bekanntlich auch aus falschen Gründen das Richtige getan werden kann, wurde die Besinnung auf die Förderung von Vor- und Grundschulkindern von vielen Wissenschaftlern begrüßt ... Für viele Grundschulpädagogen und Psychologen war seit längerer Zeit offensichtlich, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die geistige Entwicklung im Kindesalter bei der Gestaltung von kindgerechten Umgebungen kaum berücksichtigt wurden.“

Das ist der wissenschaftliche Hintergrund für unser Vorhaben: Stärkere Wissenschaftsbasierung der Erzieherinnenausbildung, die hilft Ergebnisse neuerer kognitions- und entwicklungspsychologischer Ergebnisse für die Arbeit mit den Kindern umzusetzen.

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



Aspekte, die behandelt werden:

- Veränderte Qualifikationsanforderungen  
- notwendige Kompetenzerweiterung
- Bildungspolitische Veränderungen in der EU führen zur (systematisch längst fälligen) Integration der Ausbildung in Sozialen Berufen in den tertiären Bereich
- Neue Sichtweisen der Bildungspolitik auf Elementarpädagogik
- Chancen durch Modularisierung der Bachelor-Studiengänge
- Problemanzeigen bei den Fachhochschulen
- Probleme in der Politik
- Ein kooperatives Modell: Bachelor Elementarpädagogik

Terbuyken – Hannover 2005 2

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



Ein erstes politisches Statement, das unser Vorhaben stützte:

In dem vom BMFSJF im Oktober 2003 herausgegebenen Gutachten „Auf den Anfang kommt es an – Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems von Tageseinrichtungen für Kinder in der BRD“ unter der Federführung von Fthenakis finden wir die folgenden Gründe für die Weiterentwicklung der KiTas, denen im Kapitel 8 auch die Forderung nach einer Akademisierung der Ausbildung konsequent folgt:

Terbuyken – Hannover 2005 3

Die Politik ist der Wissenschaft gefolgt und hat in der genannten Studie genau dargelegt, warum sich bei der Vorschulpädagogik etwas ändern muss - und auch in welche Richtung:

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



Gründe für eine Weiterentwicklung des Systems der  
Tageseinrichtungen für Kinder:

**Zur Situation:**  
Unsere heranwachsenden Kinder sind das wichtigste „Humanvermögen“, damit unser Land in einer zunehmend globalisierten Welt bestehen kann. Ob künftige Generationen den Ansprüchen, Herausforderungen und Belastungen gewachsen sein werden, mit denen sie die Welt von morgen konfrontieren wird, wird weitgehend von der Bildung und Erziehung der Nachwachsenden in allen Lebensphasen abhängen. Die neuen Anforderungen, die aus dem Strukturwandel von Wirtschaft und Arbeitswelt resultieren, die zunehmende Kinderlosigkeit, die Zunahme von Kinderarmut und die damit verknüpften Auswirkungen auf die langfristige Entwicklung von Kindern, die hohe Mobilität und die wachsende kulturelle Diversität, aber auch der Wunsch von Müttern und Vätern nach einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf erfordern ein System von Kindertageseinrichtungen, das Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsaspekte integriert.

Terbuyken – Hannover 2005 4

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



**Konsequenzen:**  
Trotz der Weiterentwicklungen der vergangenen Jahre entspricht das System der Kindertageseinrichtungen in Deutschland in seiner derzeitigen Form weder den Ansprüchen moderner Pädagogik noch den neuen Anforderungen, die aus den beschriebenen gesellschaftlichen Entwicklungen resultieren. Gerade vor dem Hintergrund neuerer Erkenntnisse der Neurowissenschaften, der Bildungsforschung und der Entwicklungspsychologie, die die zentrale Bedeutung der ersten sechs Jahre für das lebenslange Lernen herausstellen, wird deutlich, in welchem Maße man derzeit die Entwicklungschancen dieses frühen Lebens- und Lernabschnittes ungenutzt verstreichen lässt. Die Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder muss daher ein politisches und gesellschaftliches Ziel höchster Priorität darstellen.  
(Zusammenfassung, S.4)

Terbuyken – Hannover 2005 5

Auch die EKD hat sich 2004 in ihrer Erklärung „Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet – Der Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen“ positioniert, weil sie „allen Grund sah, sich in die Diskussion um den Wert frühkindlicher Bildung aktiv einzuschalten und ihre Position in dieser Diskussion darzulegen“. Sie betont: „Die Kindertageseinrichtungen in kirchlicher Trägerschaft bilden ein herausragendes Beispiel dafür, wie die Kirchen das Heranwachsen von Kindern begleiten und fördern, die Familien in ihrer Aufgabe stärken und mit ihrem Dienst an Kindern und Familien zur Sinnstiftung und zur Wertevermittlung in unserer Gesellschaft beitragen“ .(S.7/8)

Auch das EKD-Papier sieht für die Erfüllung dieser Aufgabe die Notwendigkeit einer grundlegenden Reform des Ausbildungssystems, es heißt dort:

Die Stärkung eines Bildungssystems in seinen Fundamenten, nämlich in den Tageseinrichtungen für Kinder ... kann nur mit Hilfe eines modernen und effizienten Ausbildungssystems für die dortigen Fachkräfte gewährleistet werden. Eine umfassende und nachhaltige Reform der Professionalisierung der Fachkräfte wird daher gefordert.

(EKD 2004, These auf S. 34)

Dort heißt es weiter:

„Anzustreben ist zumindest für die Leiterin oder den Leiter der Kindertagesstätte das Fachhochschulniveau.“(S. 34)

Und eine weitere Perspektive wird angerissen:

Die angestrebte Qualifikation auf Fachhochschulniveau „... könnte auch zu Belebung der bislang fast fehlenden Forschung auf dem Gebiet der Frühpädagogik führen und einen Beitrag zur Harmonisierung der Ausbildungsgänge in Europa leisten.“ (S. 37)

Diese Position wird diskutiert in einer Zeit gravierender Veränderungen in der Hochschul-landschaft in dem Bemühen, einen gemeinsamen europäischen Bildungsraum zu schaffen. Deshalb möchte ich Sie mit den Grundzügen der aktuellen europäischen Hochschulpolitik allgemein und mit Blick auf die Elementarpädagogik vertraut machen, die zusammen mit der inhaltlichen Analyse der Situation der elementarpädagogischen Ausbildung und der zugeordneten Arbeitsbereiche die Basis für unsere Studiengangsentwicklung darstellt.

Folie 6

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- Warum überhaupt europäische Hochschulpolitik?
  - Offensichtliche Schwächen nationaler Systeme
    - Zu lange Studienzeiten
    - Europas Länder lernen nicht voneinander
    - Berufsfähigkeit zu gering
    - Beitrag zur Einigung Europas zu gering
  - Schwindende Attraktivität europäischer Hochschulen
    - Mangelnde Lesbarkeit von Abschlüssen
    - Anerkennungsprobleme nach innen und außen
    - Harmonisierung der Ausbildungen noch zu gering;  
Deutschland in der Föderalismusfalle

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- Inhalte der Bologna - Erklärung:
  - Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse mit Diplomzusatz
  - Einführung von gestuften Abschlussgraden in allen Ländern mit Berufsqualifizierung nach frühestens drei Jahren (Anmerkung: in der Regel Bachelor – Master – PhD)
  - ECTS-kompatible Leistungspunktsysteme auch im Bereich lebenslangen Lernens
  - Beseitigung bestehender Mobilitätshindernisse
  - Europäisches System der Qualitätssicherung
  - Förderung der Europäischen Dimension an Hochschulen

Terbuyken – Hannover 2005 7

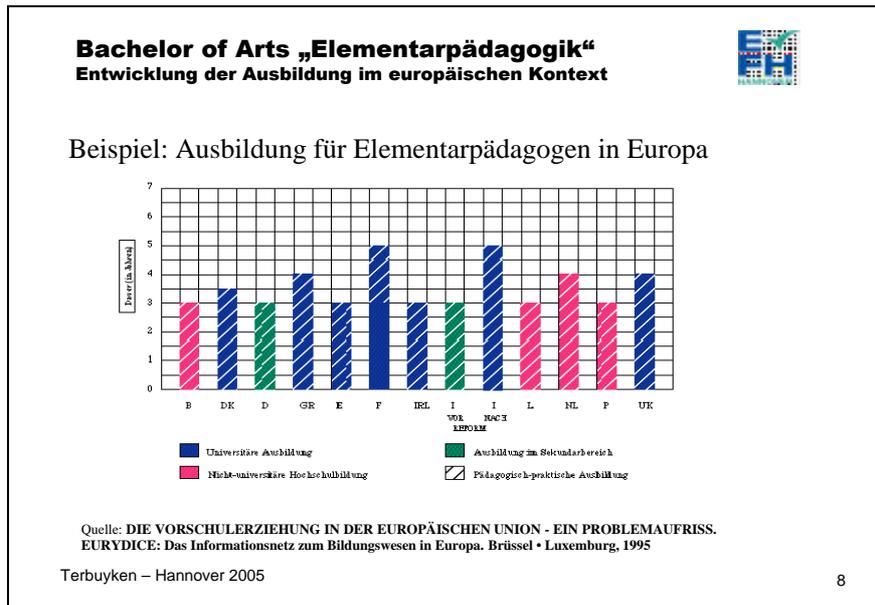
Der Bolognaprozess ist als Schlagwort mittlerweile vielen geläufig, aber seine Inhalte sind noch zu wenig bekannt. Der Bolognaprozess steht in einer Reihe von Konferenzen als ein Meilenstein in der europäischen Bildungspolitik:

- Sorbonne-Erklärung (98) der Europäischen Bildungsminister: Schlüsselrolle der Hochschulen zur Entwicklung europäischer kultureller Identität und bei der Entwicklung einer Wissensgesellschaft
- Bologna-Erklärung (99): Schaffung eines europäischen Hochschulraums bis 2010 mit weitreichenden Beschlüssen
- (Salamanca 2001: Gründung der European University Association und Unterstützung der Bologna-Ziele durch die Hochschulen)
- Prag-Erklärung (01): Förderung der Mobilität; gemeinsame Qualitätssicherung der Hochschulausbildung
- Berlin-Konferenz (03): Soziale Aspekte, Qualitätssicherung, Beginn der Implementierung des zweistufigen Systems 2005 generell
- (Grazer (03) Erklärung der europäischen Hochschulen: Unterstützung des Bolognaprozesses)
- Bergen (Norwegen)-Konferenz (05): Studienstruktur und Qualitätssicherung

Aus dieser Auflistung wird deutlich, dass es vorrangig ein Prozess war, der von den Bildungs-/Wissenschaftsministern angestoßen und weitergetrieben wurde, dem sich die Hochschulen (Salamanca 2001 und Graz 2003) zuerst nur zögerlich angeschlossen haben.

Die Einführung gestufter Studiengänge ist mittlerweile in allen Bereichen in Vorbereitung, einige Universitäten wie Bochum oder Greifswald haben schon alle Studiengänge umgestellt.

Die jetzt gegründeten oder geplanten Studiengänge für Elementarpädagogik steigen sofort in das neue Studienmodell ein und gewinnen damit Anschluss an die europäische Entwicklung, wie die folgende Tabelle zeigt:



Mit diesem Blick auf die Ausbildungssituation der Elementarpädagogik in anderen europäischen Ländern, wo das Studium schon längst im tertiären Bereich mit unterschiedlicher Nähe zur Grundschulpädagogik angesiedelt ist, kehren wir zurück zur deutschen Situation und Diskussion.

Wichtigster Befund ist, dass die Qualifikationsanforderungen im Elementarbereich sich deutlich verändert haben, der sich zusammenfassend so darstellen lässt:

- Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**
- Veränderung der Qualifikationsanforderungen
    - Von der Spielpädagogik und Jugendhilfe zur vorschulischen Bildung (insbesondere sprachliche und naturwissenschaftlich /technische Förderung); neues Verständnis von Kindheit
    - Aufgabenerweiterung durch z.B. Anforderungen der Integration und Stadtteilarbeit im Elementarbereich
    - Daraus resultierende höhere Komplexität der Leitungsanforderungen und für professionelles Handeln
    - Notwendigkeit von regelbasiertem Handeln zu wissensbasiertem Handeln zu kommen: Schwierigkeiten der Auseinandersetzung über Level-Definitionen
    - Basis für lebenslanges Lernen in der Grundausbildung + Bereitschaft für lebenslange berufsbegleitende Qualifizierung
- Terbuyken – Hannover 2005

Das wird auch unterstützt durch die DJI-Studie (Beher & Gragert 2004), einer empirischen Analyse von Kindertagesstätten und Interviews von MitarbeiterInnen: „Kennzeichnend für den Diskussionsverlauf [der Fachdebatte seit Mitte der 80er-Jahre, GT] ist die kontinuierliche Erweiterung der fachlichen Erwartungen, die an das Personal ... in Kindertageseinrichtungen gerichtet werden, um den sozialisationsrelevanten gesellschaftlichen Entwicklungen – wie sie etwa in der Kindheits- und Familiensoziologie oder mit Blick auf die Bildungsdebatte in der

Neurobiologie beschrieben werden – durch angemessene Formen sozialpädagogischen Handelns in Kindertageseinrichtungen Rechnung zu tragen.“ ( S. 189)

Und als eine Schlussfolgerung wird festgehalten:

„Die ErzieherInnenausbildung wurde auf breiter Ebene als reformbedürftig bezeichnet.“ (S. 191)

Aus diesen gewachsenen Anforderungen im Arbeitsfeld ergeben sich notwendig erweiterte Kompetenzanforderungen für die Ausbildung, die sich in folgenden Stichworten zusammenfassen lassen:

Folie 10

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext 

- Notwendige Kompetenzerweiterung:
  - Wissenschaftsorientierung von Theorie und Praxis
  - Fähigkeit zur wissenschaftsbasierten Reflexion, Analyse und Planung der pädagogischen Praxis
  - Nutzen universitärer Forschung im Bereich frühkindlicher Pädagogik für die Praxis
  - Problem: Niveau- und Strukturunterschied zwischen Universität und Fachschule behindern den Wissenschaftstransfer  
(s. GEW 2002)

Terbuyken – Hannover 2005 10

Die GEW schreibt dazu 2005: „Auch wenn ein weiter Weg und viel Überzeugungsarbeit hinter uns liegen, wird die vorhandene Tendenz, die Erzieherinnenausbildung Stück für Stück an den Hochschulen zu etablieren, nicht mehr umkehrbar sein.“ (Hocke 2005)

Die Jugendministerkonferenz hat in ihrer Sitzung vom 12. und 13.5.2005 das Thema ebenfalls aufgegriffen und Reformbedarf auch mit Bezug auf die OECD Untersuchung zur frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung festgestellt:

Folie 11

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext 

**Aus dem Beschluss der Jugendministerkonferenz Mai 2005:**

- **Reformbedarf: Anhebung der Ausbildung auf Fachhochschulniveau**  
Insbesondere unter bildungspolitischen Gesichtspunkten wird mit neuer Vehemenz eine entsprechende konzeptionelle Neuorientierung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern ange-mahnt und die Anhebung der ErzieherInnen-ausbildung auf das Niveau einer akademischen Ausbildung gefordert.  
(Anhang zu TOP 10, S. 20)

Terbuyken – Hannover 2005 11

Es heißt weiter im Text:

„Diese Forderung wurde unlängst auch von der OECD unterstützt. So wies sie in ihrem jüngsten Bericht zur frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung darauf hin, dass Fachkräfte im Bereich der Kindertagesbetreuung in anderen europäischen Ländern seit Jahren mehrheitlich auf Hochschulniveau ausgebildet werden und plädierte - nicht zuletzt im Kontext der Erhaltung der Zukunftsfähigkeit des Standortes Deutschland und der zu gewährleistenden Freizügigkeit auf dem Arbeitsmarkt zwischen den Staaten der Europäischen Union - für eine Anhebung der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern auf Fachhochschulniveau.“  
(Anhang zu Top 10, S.20)

Im Beschlusstext dieser Konferenz zu TOP 10 unter 4. wird darüberhinaus betont:

„Im Kontext der zunehmenden Bedeutung der frühen Bildung und des Bildungsauftrages von Kindertagesstätten nimmt die Jugendministerkonferenz die in verschiedenen Bundesländern eingerichteten Bachelor-Studiengänge zur Bildung und Erziehung im Kindesalter mit Interesse zur Kenntnis. Sie werden als ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Qualifikationsstruktur im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung angesehen, ...“

Und noch deutlicher wird auf S. 11 des Anhangs zu TOP 10 zur Ausbildungssituation bemängelt:

„Das stark hierarchisch gegliederte Ausbildungssystem geht auf eine Bildungsreform Ende der 60er und beginnenden 70er Jahre des letzten Jahrhunderts zurück, mit der die Weichen für die Herausbildung der heutigen Qualifizierungslandschaft gestellt worden sind. Diese stellt sich heute als ein zufälliges, unregelmäßiges und voneinander abgeschottetes Nebeneinander von Fachschule, Fachhochschule und Universität dar, das einen Zusammenhang zu den Erfordernissen des Arbeitsmarktes nur schwer erkennen lässt.“

Das Studienmodell der EFH (wird später erläutert) hat die inhaltlichen und strukturellen Probleme der Erzieherinnenausbildung aufgegriffen, in ein bildungsorientiertes und kooperatives Studienprogramm umgesetzt und die bundesweite Diskussion dazu mit in Gang gebracht.

Lassen Sie mich nun noch an Hand einiger Beispiele den bildungspolitischen Diskussionsstand für die Elementarpädagogik im europäischen Vergleich aufzeigen. Ausgangspunkt für Diskussion und Innovation war überall ein veränderter Forschungsstand (zu dem die BRD kaum etwas beigetragen hat), der kurz zusammengefasst lautet:

Folie 12

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



**Das neue Bild vom Kind:**

„Kinder sind von Anfang an aktiv, um sich mitzuteilen und um die Welt zu erforschen und zu verstehen. Erwachsene müssen Sorge tragen, auf ihre Signale einfühlsam zu reagieren und eine Umgebung zur Verfügung stellen, die einen Dialog zwischen Kind und Umwelt, zwischen Kind und Erwachsenen und zwischen Kindern untereinander ermöglicht. ...

Kinder kommen gut ausgestattet mit allen Grundfähigkeiten für Wahrnehmung, Kommunikation und Lernen auf die Welt. Wie sie diese Fähigkeiten nutzen können und wie sich das Hirn weiter ausbildet ist allerdings abhängig von den Erfahrungen, die sie machen, von den Erfahrungsräumen und Erfahrungsmöglichkeiten, die wir ihnen zur Verfügung stellen oder vorenthalten.

Bildung ist ein aktiver Prozess: Ausbildung der Hirnstrukturen, nicht die Anhäufung von Wissensbeständen. Es geht darum, Zusammenhänge zu erfassen, um Wissen anwenden zu können.

Das steht im Gegensatz zu unserem traditionellen Bildungssystem, bei dem mit Bildung eher das organisierte Lernen durch Erziehung, Lehre und Unterricht gemeint ist – also das, was für Kinder veranstaltet wird. ... Aber Lernen besteht nicht aus der Übernahme von vorgegebenen Wissensinhalten und Regeln. ... Die Kinder konstruieren sich ihre Wirklichkeit, ihr Bild von der Welt selbst – je nach dem Bedeutungsgehalt, den Angebote und Erfahrungen für sie haben. ...

Niemand kann andere bilden, jeder Mensch bildet sich selbst – das allerdings in Abhängigkeit von der herrschenden Kultur, vom Beziehungsnetz, in das jemand eingebettet ist, von der Qualität der Beziehungen und des Wissensbestands, zu dem er Zugang hat.“

Kornelia Schneider (DJJ) 2003 (Themenheft „Elementarerziehung“ der Blätter der Wohlfahrtspflege)

Terbuyken – Hannover 200512

Diese neuere entwicklungs- und kognitionspsychologische Forschung hat den Blick frei gemacht für neue Konzeptionalisierungen kindlichen Lernens. Im März 2004 veröffentlichte die OECD die Studie „Starting strong – Curricula and Pedagogies in Early Childhood und Education – Five Curriculum Outlines“ (verantwortliche Herausgeber: John Bennett und Sabrina Leonarduzzi)

Hier kommt die BRD mit Konzepten überhaupt nicht vor, es gibt ein Entwicklungs- und Forschungsdefizit in der BRD, das auch in der schon erwähnten Studie des BMFSFJ beklagt wurde. Die fünf Beispiele, in denen wissenschaftsnah Konzepte umgesetzt wurden, sind:

- Belgien – Experiential Education – Effective learning through well-being and involvement
- USA – Michigan: The High/Scope Curriculum – Active learning through key experiences
- Italien: The Reggio Emilia Approach – Truly Listening to young children  
(an dem wir uns orientieren)
- Neuseeland: Te Whariki – A woven mat for all to stand on
- Schweden: - The swedish curriculum – Goals for a modern pre-school system

Bei allen Beispielen wird betont, dass sie sich dadurch auszeichnen, dass sie auch deshalb gut sind, weil sie ausgezeichnet und spezialisiert ausgebildetes Personal haben, was durch die auf dem Fachschullevel angesiedelte deutsche Breitbandausbildung nicht erreicht werden kann.

Folie 13

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext 

### Gegenbeispiel Großbritannien

2000 erschien nach einer gemeinsamen Initiative von Praxis, Politik und Wissenschaft in der Verantwortung der „Qualification and Curriculum Authority“ der *Curriculum Guidance for the Foundation Stage* unter dem Schlagwort *Investing in our Future* aufbauend auf einer im Jahr zuvor erschienen Studie *Early learning goals*. Das Ziel der hier beschriebenen pädagogischen Arbeit findet sich auf der nächsten Folie:

Terbuyken – Hannover 2005 13

Das Konzept der Early Excellence Center wurde aus der Not heraus geboren. In England sollten damit Eltern, die Probleme bei der Erziehung der eigenen Kinder aufwiesen, unterstützt und besser für die Anforderungen der Kindererziehung gerüstet werden. Die Eltern werden jedoch in den Excellence Centers nicht zu Laien gestempelt, denen die pädagogischen Profis den Weg weisen. Vielmehr ernennen die Pädagoginnen alle Eltern – auch die sozial schwachen – zu den Experten ihrer eigenen Kinder. In zahlreichen Gesprächen zwischen Pädagoginnen und Eltern werden die nächsten Erziehungs- und Entwicklungsziele des Kindes gemeinsam festgelegt.

Das nötige Wissen und die Qualifikationen, die den Eltern fehlen, können sie in Elternschulungen und Elternkursen erwerben, und zwar während ihre Kinder dort betreut werden. Dieses englische Modell beweist, dass es durchaus funktionieren kann, dass Eltern wieder die Rolle wahrnehmen, die für eine qualifizierte Erziehung und glückliche Kindheit so wichtig ist.

Die Zentren arbeiten eng mit lokalen Universitäten zusammen, z.B.:

The CREC (Center for Research in Early Childhood – Universität Worcester, seit 1995) is now at a significant point in its development. The Centre Directors established a second site for the CREC within the St Thomas Centre, which has recently become an ‘Early Excellence Centre’, run by Birmingham City Council in the Lee Bank area of inner Birmingham. The St Thomas Centre offers a wide range of integrated services for young children and their families provided by a range of educational, health and social services. These services include early education and day care services for children from birth to five years, out of school care for children from 5 - 11 years, family support services, primary health care, a teenage pregnancy unit, adult education and early childhood

professional development courses. It is expected that the CREC will provide a focus and stimulus for the City's own early childhood research and professional development activity.  
(<http://www.worc.ac.uk/crec/instcontext.html>)

## Folie 14

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



Guidance is given on effective **learning and teaching** to help practitioners in the planning and teaching of an appropriate curriculum for:

- personal, social and emotional development;
- communication, language and literacy;
- mathematical development;
- knowledge and understanding of the world;
- physical development;
- creative development.

For each of the six areas of learning, additional guidance is given on **learning and teaching**. This highlights those things to which practitioners need to give particular attention in that area of learning.  
(p. 5)  
*Die deutschen länderspezifischen Umsetzungen des schon zitierten Rahmens sind – soweit ich sie kenne – wesentlich weniger hilfreich.*

Terbuyken – Hannover 2005

14

So nennt der niedersächsische Orientierungsplan (Stand April 2004) fast die gleichen Bereiche, handelt aber z.B. dann das Gebiet „Mathematisches und naturwissenschaftliches Grundverständnis“ auf zwei Seiten ab, die niemandem nützen – vor allem bei der traditionellen Abwehr von formalen Zugängen. Der Curriculum Guidance (von der Zielsetzung vergleichbar) gibt von Seite 68 bis 82 wissenschaftsbasierte Informationen zur Entwicklungspsychologie, zu Lernprozessen und zu den möglichen kleinen Lernschritten und viele didaktische Hilfe zu Lernanlässen und Lernsettings. Wo das deutsche Papier in Absichtserklärungen stecken bleibt, greift das englische auf einen praxisorientierten Forschungsfundus zurück, den es in der BRD so kaum gibt. Die saarländischen Handreichungen für die Praxis vom August 2004 sind da erheblich konkreter aber von einer gewissen theoretischen Beliebigkeit, tragen aber dem Aneignungscharakter kindlichen Lernens, den auch das niedersächsische Papier betont, sehr viel konkreter Rechnung. Die auf der Folie kurz genannten Bereiche lauten in ausführlicherer Darstellung:

„The curriculum for the foundation stage should underpin all future learning by supporting, fostering, promoting and developing children's:

- **personal, social and emotional well-being:** in particular by supporting the transition to and between settings, promoting an inclusive ethos and providing opportunities for each child to become a valued member of that group and community so that a strong self-image and self-esteem are promoted;
- **positive attitudes and dispositions towards their learning:** in particular an enthusiasm for knowledge and learning and a confidence in their ability to be successful learners;
- **social skills:** in particular by providing opportunities that enable them to learn how to cooperate and work harmoniously alongside and with each other and to listen to each other;
- **attention skills and persistence:** in particular the capacity to concentrate on their own play or on group tasks;
- **language and communication:** with opportunities for all children to talk and communicate in a widening range of situations, to respond to adults and to each other, to practise and extend the range of vocabulary and communication skills they use and to listen carefully;
- **reading and writing:** with opportunities for all children to explore, enjoy, learn about and use words and text in a broad range of contexts and to experience a rich variety of books;
- **mathematics:** with opportunities for all children to develop their understanding of number, measurement, pattern, shape and space by providing a broad range of contexts in which they can explore, enjoy, learn, practise and talk about them;

- **knowledge and understanding of the world:** with opportunities for all children to solve problems, make decisions, experiment, predict, plan and question in a variety of contexts, and to explore and find out about their environment and people and places that have significance in their lives;
- **physical development:** with opportunities for all children to develop and practise their fine and gross motor skills and to increase their understanding of how their bodies work and what they need to do to be healthy and safe;
- **creative development:** with opportunities for all children to explore and share their thoughts, ideas and feelings through a variety of art, design and technology, music, movement, dance and imaginative and role play activities." (p8/9)

Folie 15

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- **12. Kinder- und Jugendbericht**
  - Der neue Kinder- und Jugendbericht (vorgestellt am 24.8.2005) beschäftigt sich mit dem Thema „Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule“.
  - Er beschäftigt sich auch insbesondere mit der vorschulischen Bildung, rezipiert dazu den Forschungsstand, beschreibt die Bildungsbedürfnisse der Kinder und die gesellschaftliche Notwendigkeit einer neuen Perspektive auf frühe familienergänzende Bildungsangebote für Kinder.
  - Daraus ergeben sich zwingend Anforderungen an Aus- und Weiterbildung der pädagogischen Berufe.

Terbuyken – Hannover 2005 15

Noch genauer hat sich der 12. Kinder- und Jugendbericht mit der Situation der Erzieherausbildung und den Qualifikationsanforderungen beschäftigt und in seinem am 24. August veröffentlichten Bericht in der Zusammenfassung festgestellt:

„- Bildung ist als ko-konstruktiver Prozess zu verstehen, an dem das Kind und die erwachsenen Bezugspersonen beteiligt sind. Wenn das Kind und seine Bezugspersonen aufeinander bezogen sind, die Erwachsenen die Bedürfnisse des Kindes verstehen und unmittelbar beantworten, kann es sich gesund (im Sinne von umfassendem Wohlergehen) entwickeln sowie seine kognitiven, sprachlichen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten aufbauen.“ (S.188)

„- In der Kleinkindphase, spätestens ab dem Vorschulalter (d.h. ab dem 3. Lebensjahr), bedürfen Kinder neuer, den familialen Rahmen erweiternder und ergänzender Bildungsmöglichkeiten. Die Familie bietet zwar den Boden für fundamentale Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes, jedoch sind unter den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen ihre Möglichkeiten, Kindern die Teilhabe an der komplexen, pluralistischen und einem schnellen Wandel unterworfenen Gesellschaft zu ermöglichen, eingeschränkt.“ (S.188)

„Kinderbetreuungseinrichtungen müssen vor dem Hintergrund der umfangreichen Erkenntnisse zu den Bedürfnissen und Erfordernissen der Entwicklung von kleinen Kindern größtmögliche Qualität bieten, um sowohl stabile Beziehungen als auch eine anregungsreiche Umwelt sicherzustellen. In erster Linie muss es dabei um die Verbesserung der Ausbildung des Personals in Tagespflege sowie in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung gehen. Das Wissen von Erzieherinnen und Erziehern über Grundbedürfnisse und Entwicklungserfordernisse in früher Kindheit muss ebenso vergrößert werden wie das Wissen über altersphasentypische Entwicklungsschritte und Entwicklungsmerkmale, um auf Verzögerungen und Störungen der Entwicklung rechtzeitig und effektiv eingehen zu können. Erzieherinnen und Erzieher müssen insbesondere auch durch ihre Basisqualifikation in die Lage versetzt werden,

sich ständig weiterbilden zu können, um sich unter anderem auch mit neuen Forschungserkenntnissen, die für die nächsten Jahre zu erwarten sind, auseinandersetzen können.“ (S. 189)

Als Schlussfolgerung daraus heißt es schon vorher bei den Empfehlungen für das Bildungssystem neben anderem: „Die Aus- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte muss verbessert werden. Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern ist auf Hochschulniveau anzuheben.“ (S. 43)

Folie 16

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- **Bildungsverständnis des 12. KJB**
  - Als Bezugspunkt für Aussagen über Bildungsprozesse werden dabei sozialwissenschaftlich-empirisch fundierte Dimensionen wie Lebensbereiche, Entwicklungsanforderungen, Bewältigungsaufgaben, Gesellungsformen und Handlungsmöglichkeiten gewählt und nicht normativ oder ideologisch vordefinierte Verhaltens-, Denk- und Handlungsmuster.
  - Dimensionen der Aneignung von Welt werden deshalb als Weltbezüge dargestellt; auf dieser Basis wird der individuelle Bildungsprozess als der Erwerb und die Entwicklung von Kompetenzen konkretisiert.

Terbuyken – Hannover 2005 16

Der Bericht setzt sich kritisch mit den normativ aufgeladenen, elitären Konzepten traditioneller Bildungsdiskussion auseinander und schreibt:

„Insofern kann sich ein modernes Bildungsverständnis nicht nur an den Ideen von Fortschritt und Vervollkommnung orientieren; angesichts bestehender sozialer Ungleichheiten, kaum einlösbarer Erwartungen an soziale Integration und damit einhergehender Exklusionsprozesse sowie riskanter und prekärer Lebenslagen, in denen viele Kinder und Jugendliche aufwachsen, muss Bildung auch sehr elementar verstanden werden, muss im Horizont dessen betrachtet und diskutiert werden, was weithin unter Lebensbewältigung abgehandelt wird (Böhnisch 2002; Mack 1999). Bildung in diesem Sinne erfolgt in der praktischen, geistigen, mentalen und emotionalen Aneignung von Welt und in der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt. Sie zielt auf die Entwicklung und die Entfaltung einer eigenen Persönlichkeit in der Balance von sozialer und subjektiver Identität, in der Balance von „zu sein wie jeder andere“ und „zu sein wie kein anderer“. Als Bezugspunkt für Aussagen über Bildungsprozesse werden dabei sozialwissenschaftlich-empirisch fundierte Dimensionen wie Lebensbereiche, Entwicklungsanforderungen, Bewältigungsaufgaben, Gesellungsformen und Handlungsmöglichkeiten gewählt und nicht normativ oder ideologisch vordefinierte Verhaltens-, Denk- und Handlungsmuster. Dadurch eröffnen sich, zumindest vom Ansatz her, empirisch fassbare Zugänge zu Bildung. Dimensionen der Aneignung von Welt werden deshalb als Weltbezüge dargestellt; auf dieser Basis wird der individuelle Bildungsprozess als der Erwerb und die Entwicklung von Kompetenzen konkretisiert. Dieser Ansatz, allgemeine Vorstellungen von Bildung in Kompetenzen zu transformieren, eröffnet empirische Zugangsmöglichkeiten und verspricht somit Antworten auf die Frage, wie bildungstheoretische Vorstellungen und Entwürfe empirisch fassbar und überprüfbar gemacht werden können.“ (S. 109/110)

Der von der EFH konzeptualisierte Studiengang hat diese Sichtweise vom ko-konstruierenden Kind, das sich aktiv die Welt und die lebensweltlich und gesellschaftlich notwendigen Kompetenzen aneignet, schon früh aufgenommen und im Akkreditierungsprozess gegen Vorstellungen eines an der Grundschulfachdidaktik orientierten Lernverständnisses verteidigen müssen. (s. Krieg 2005)

Folie 17

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext 

- Kompetenzverständnis im 12. KJB:
  - kulturelle Kompetenzen im Sinne der sprachlich-symbolischen Fähigkeit,
  - instrumentelle Kompetenzen im Sinne einer objektbezogenen Fähigkeit,
  - soziale Kompetenzen im Sinne einer intersubjektiv-kommunikativen Fähigkeit,
  - personale Kompetenzen im Sinne einer ästhetisch-expressiven Fähigkeit.

Terbuyken – Hannover 2005 17

Die gerade genannten Kompetenzen werden im Bericht genauer bestimmt:

„Im Folgenden werden allgemeine Kompetenzen im Sinne von Leitkompetenzen in Bezug auf die bereits eingeführten Weltbezüge dargestellt. Damit wird es möglich, Bildungsziele unter Einbeziehung formaler Kompetenzen und inhaltlicher Dimensionen zu bestimmen und Bildungsverläufe in diesem umfassenden Sinne zu betrachten. Die vier genannten Weltbezüge beziehen sich dabei auf jeweils unterschiedliche basale Kompetenzen:

- kulturelle Kompetenzen im Sinne der sprachlich-symbolischen Fähigkeit, das akkumulierte kulturelle Wissen, das „kulturelle Erbe“ anzueignen, die Welt mittels Sprache sinnhaft zu erschließen, zu deuten, zu verstehen, sich in ihr zu bewegen;
- instrumentelle Kompetenzen im Sinne einer objektbezogenen Fähigkeit, die naturwissenschaftlich erschlossene Welt der Natur und der Materie sowie die technisch hergestellte Welt der Waren, Produkte und Werkzeuge in ihren inneren Zusammenhängen zu erklären, mit ihr umzugehen und sich in der äußeren Welt der Natur und der stofflichen Dinge zu bewegen;
- soziale Kompetenzen im Sinne einer intersubjektiv-kommunikativen Fähigkeit, die soziale Außenwelt wahrzunehmen, sich mit anderen handelnd auseinander zu setzen und an der sozialen Welt teilzuhaben sowie an der Gestaltung des Gemeinwesens mitzuwirken;
- personale Kompetenzen im Sinne einer ästhetisch-expressiven Fähigkeit, eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln, sich als Person einzubringen, mit sich und seiner mentalen und emotionalen Innenwelt umzugehen, sich selbst als Eigenheit wahrzunehmen und mit seiner Körperlichkeit, seiner Emotionalität und seiner Gedanken- und Gefühlswelt umzugehen.“ (S.114)

(Vgl. dazu auch Kapitel 3: Die ersten Jahre – Bildung vor der Schule, S. 142 ff.)

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- Spezielle Probleme von Migrantenkindern:

Damit die Abwärtsspirale der Entstehung von „Bildungsarmut“ mit der Folge eines geringen sozialen Status aufgrund der Herkunft aus bildungsfernen und sozio-ökonomisch niedrig positionierten Familien unterbrochen wird, ergibt sich auf allen Ebenen und in allen Feldern der Bildung, Betreuung und Erziehung ein dringender Handlungsbedarf.  
(12. KJB, S. 82)

Terbuyken – Hannover 2005 18

Der 12. KJB thematisiert unter dem Stichwort gesellschaftlicher Verantwortung die spezielle Bildungssituation von Migrantenkindern:

„Angesichts dieser Daten ergibt sich ein dringender Bedarf zur Förderung von bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen aus Migrantenfamilien, denn mit dem Fehlen eines Schulabschlusses sowie mit dem Zurückfallen im Bildungs- und Leistungsgefälle werden die Ausbildungs- und Erwerbschancen von Migrantenjugendlichen gefährdet, und das Risiko von Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit wird erhöht (Granato 2003). Damit die Abwärtsspirale der Entstehung von „Bildungsarmut“ mit der Folge eines geringen sozialen Status aufgrund der Herkunft aus bildungsfernen und sozio-ökonomisch niedrig positionierten Familien unterbrochen wird, ergibt sich auf allen Ebenen und in allen Feldern der Bildung, Betreuung und Erziehung ein dringender Handlungsbedarf. Die vorliegenden Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass sich Förderinitiativen nicht auf städtische Agglomerationsräume mit ihrem relativ hohen Migrantenanteil beschränken dürfen und dass insbesondere der Sprachförderung besondere Aufmerksamkeit – nicht allein im frühkindlichen, sondern auch im Schulalter – gewidmet werden muss.“ (S. 82)

Der Elementarpädagogik kommt dabei schon deshalb große Bedeutung zu, weil nur sie es erreichen kann, dass die Bildungsdifferenz zu Beginn der Grundschule, die die weiteren Bildungschancen von Kindern schon erheblich beeinträchtigt, reduziert oder aufgehoben werden kann.

Die Gesellschaft kann es sich auf Dauer gar nicht leisten, die Bildungsreserven der Migrantenkinder ungenutzt zu lassen. (vgl. auch 12. KJB, S. 132/133)

Auch die EKD (2004) sieht diese Aufgabe und schreibt:

„Es gehört zum Selbstverständnis evangelischer Kirchengemeinden und ihrer Kindertagesstätten, in Verbundenheit mit Menschen anderer Herkunft christliches Profil zu zeigen und Gastfreundschaft zu üben. Daraus ergibt sich, dass Kinder anderer Religionen in evangelischen Kindertagesstätten aufgenommen werden können. Die evangelische Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem achtungsvolles Miteinander gelebt wird und christliche Erziehung und Bildung in einem interkulturellen Kontext einen hohen Stellenwert haben.“ (S. 41)

Der Studiengang an der EFH ist diesem Profil verpflichtet und bietet entsprechende Qualifikationsmöglichkeiten auch in Kooperation mit dem Studiengang Religionspädagogik an.

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- Absichtserklärungen der Politik, z.B.:  
“Die Kindertageseinrichtungen des Elementarbereichs werden heute als unentbehrlicher Teil des öffentlichen Bildungswesens verstanden. Unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse sind sie mit ihrem ganzheitlichen Förderauftrag ... geeignete Orte für frühkindliche Bildungsprozesse.  
Der Schwerpunkt des Bildungsauftrags der Kindertageseinrichtungen liegt in der frühzeiteigenen Stärkung individueller Kompetenzen und Lerndispositionen, der Erweiterung, Unterstützung sowie Herausforderung des kindlichen Forschungsdranges, in der Werteerziehung, in der Förderung, das Lernen zu lernen und in der Weltaneignung in sozialen Kontexten.“

Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen. Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 13./14.5.2004 und der Kultusministerkonferenz vom 3./4.6.2004, S. 2

Terbuyken – Hannover 2005 19

Die Politik hat auch schon – wie auf dieser und vorhergehenden Folien zu sehen – vor Veröffentlichung des 12. Kinder- und Jugendberichts und dessen solider theoretischen Erarbeitung der Notwendigkeit schneller und gründlicher Veränderungen das Anstehen einer grundlegenden Systemänderung gesehen.

Den auf den Folien dargestellten und anderen vollmundigen Erklärungen sind einige wenige Aktivitäten gefolgt wie Sprachförderungsprogramme und Modellförderungen – ein grundsätzliches Umdenken, was diese Absichtserklärungen und Einsichten für die Ausbildung bedeuten müssten, ist aber nicht so recht erkennbar. Nach der Veröffentlichung des 12. KJB kann sich die Politik dem Handeln aber eigentlich nicht mehr entziehen und müsste vor allem im Bereich der Qualifizierung und Weiterbildung der Elementarpädagogen ihre Aufgaben anpacken.

Die EFH hat mit ihrem Studienprogramm beispielhaft gezeigt, wie – sicher neben anderen Wegen – die Zukunft der Ausbildung aussehen kann, sie hat schon jetzt durch enge Vernetzung mit Praxiseinrichtungen, was ja traditionell zu den Stärken der Fachhochschulen gehört, Impulse in die Praxiseinrichtungen gegeben und wird das über die Studierenden, die betreute Praxiszeiten in den Einrichtungen absolvieren, in Zukunft noch stärker tun können. Eine Schließung des Studiengangs und eine Verlagerung an einen anderen Studienort würde diesen Entwicklungsprozess mit seinen Impulsen für die Region abwürgen.

Besondere Probleme im politischen Prozess sind:

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- Probleme der Politik
  - Das ist zu teuer: Wenn überhaupt sollen Leitungskräfte ausgebildet werden !  
(Es werden aber Menschen gebraucht, die unmittelbar mit den Kindern arbeiten. Bei Lehrern käme niemand auf die Idee !)
  - Kompetenzrängeleien zwischen Sozial-, Kultus- und Wissenschaftsministerium.
  - Föderale Struktur verhindert Entwicklung.

Terbuyken – Hannover 2005 20

Es wäre wünschenswert, dass eine Kompetenzbündelung erfolgt und die Ausbildung, wie auch in anderen Bereichen, ohne föderale Hemmnisse europaorientiert neu gestaltet wird.

Auch dazu steht im 12. KJB in den Systemempfehlungen pointiert:

**„3. Kommunale Bildungsplanung ist als integrierte Fachplanung aufzubauen. Verengungen und Begrenzungen der Teilsysteme Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule sind zugunsten eines konsistenten kommunalen Gesamtsystems für Bildung, Betreuung und Erziehung zu überwinden.** Dazu sind kommunale Jugendhilfeplanung und Schulentwicklungsplanung zu integrieren sowie mit der Sozialplanung und der Stadtentwicklungsplanung abzustimmen. Zentraler Akteur einer solchen Bildungsplanung muss die Kommune sein. Zu prüfen ist, inwieweit sich – gegebenenfalls noch weiter zu entwickelnde – partizipative Modelle der Jugendhilfeplanung auf integrierte Formen der Planung – unter Beteiligung auch privater Anbieter – übertragen lassen.“ (S. 42)

Es sollte deutlich geworden sein, dass Veränderung und Innovation in der Elementarpädagogik zentrale hochschul-, bildungs- und gesellschaftspolitische Herausforderungen darstellen, die für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft von grundlegender Bedeutung sind. Die EFH hat ihren Teil zur Innovation unter großen Anstrengungen dazu beigetragen und würde an der weiteren Entwicklung auch in der von ihr mitgegründeten Bundesarbeitsgemeinschaft „Erziehung und Bildung im Kindesalter“ gerne mitarbeiten.

In diesem Prozess geht es aber auch um die Zukunftsfähigkeit der vorhandenen Bildungsinstitutionen, die Chancen – wie in unserem Modell – brauchen, einen sanften Übergang in ein neu differenziertes Bildungssystem zu gestalten. Unser Modell einer Kooperation zwischen Fachschule und Fachhochschule, das wir gegen Widerstände durchgesetzt haben, bietet dabei die folgenden Möglichkeiten:

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- Zukunftsfähigkeit der Institutionen
  - Gemeinsame Entwicklung neuer Differenzierung in den Sozialberufen im europäischen Kontext
  - Kooperationsmodelle fördern einen sanften und teilweisen Übergang der Fachschulen in den tertiären Bereich.
  - Sie bieten einen Erprobungsspielraum für neue Modelle
  - Sie ermöglichen praxisnahe Forschungsmöglichkeiten der Veränderungen und Anforderungen besonders im Elementarbereich.
  - Die Forderungen des Wissenschaftsrats nach Entwicklung der Fachhochschulen und Ausweitung des Fächerspektrums wird umgesetzt.
  - Die gesellschaftliche Verantwortung für den frühen Bildungsbereich wird differenzierter wahrgenommen.

Terbuyken – Hannover 2005 21

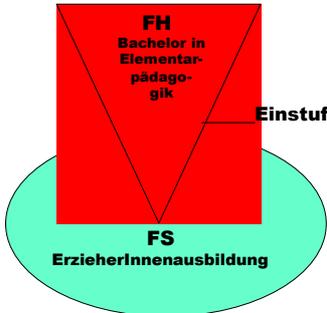
**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



Ein Modell: Bachelor Elementarpädagogik

Vier Semester an der EFH

Module im Umfang von zwei Semestern integriert in die FS



Einstufungsprüfung

Terbuyken – Hannover 2005 22

Der Bachelorstudiengang Elementarpädagogik an der Evangelischen Fachhochschule Hannover umfasst insgesamt sechs Semester. Davon sind zwei Semester durch die Ausbildung an der Fachschule abgegolten, so dass die Studierenden an der Fachhochschule mit dem dritten Semester beginnen. Für die Absolvent/innen der kooperierenden Fachschulen bedeutet das, dass sie vier Module bereits während ihrer Fachschulzeit durch begleitende Prüfungen abschließen. Das heißt, dass wesentliche Inhalte dieser Module in der Fachschulausbildung in den verschiedenen Lernfeldern enthalten sind. Zusätzlich findet zu jedem Modul eine eintägige Integrationsveranstaltung statt, in der die lernfeldorientierten Themen der Fachschulen gebündelt und Leistungserwartungen bezüglich der Prüfungen vorgestellt werden. Die von den Schüler/innen der Fachschulen zu erbringenden Prüfungsleistungen werden von Lehrenden der Evangelischen Fachhochschule und Lehrkräften der kooperierenden Fachschulen gemeinsam erarbeitet und bewertet.

## Folie 23

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext** 

- Übergang FS – EFH
  - AbsolventInnen der Kooperationschulen werden nach einer verteilten Einstufungsprüfung ins dritte Semester aufgenommen.
  - Voraussetzung: Vergleichbarkeit der Anteile der Elementarpädagogik in der FS mit den ersten 4 Modulen (1. und 2. Semester) des Bachelorstudiengangs
  - Zu jedem Modul wird eine Prüfung (2 Klausuren, 2 Hausarbeiten) als Einstufungsprüfung in Kooperation mit der FH erbracht.
  - Die EFH bietet für jedes Modul ein eintägiges zusammenfassendes Seminar an, spricht die Themen der Prüfung mit den FSn ab (Arbeitsgruppe); die Bewertung erfolgt in Absprache zwischen EFH und FSn.
  - Andere BewerberInnen müssen ebenfalls eine vergleichbare Einstufungsprüfung als Blockprüfung ablegen.

Terbuyken – Hannover 2005 23

## Folie 24

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext** 

- Gründe für die Modularisierung
  - Förderung der Mobilität im Rahmen des ECTS
  - „Baukastensystem“ fördert Wahlmöglichkeiten für Studierende und Profilbildung der Hochschulen
  - Die Hochschulen müssen präziser Lehrinhalte und Kompetenzprofile bestimmen: Reformchance
  - Für die Studierenden wird das Studium langfristiger planbar
  - Studiengangübergreifende Planung wird erleichtert
  - Die Kooperation von Institutionen wird erleichtert und außerhalb der Hochschule erbrachte Qualifikationsleistungen lassen sich leichter integrieren.

Terbuyken – Hannover 2005 24

## Folie 25

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext** 

- Essentials der Entwicklung
  - Schwerpunkt Bildungs- und Lernprozesse
  - Vertiefung und Erweiterung der in den Lernfeldern erworbenen Kompetenz
  - In den einzelnen Modulen integrierte Praxis zur Entwicklung lebendigen Wissens, d.h. vergleichsweise wenig Präsenzzeiten in SWS
  - Weg von der enzyklopädischen Ausbildung zur exemplarischen Grundlagenorientierung, die produktives Wissen vermittelt  
(Vgl. Gruber, H.; Mandl, H. & Renkl, A. 2000)

Terbuyken – Hannover 2005 25

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- **Übergeordnete Lehrziele:**  
Die Absolventinnen sollen verfügen über
  - Wissenschaftskompetenz im Verständnis kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse
  - Personkompetenz im Umgang mit Kindern, Eltern und Institutionen und sich selbst
  - Praxiskompetenz zur theoriegeleiteten Herstellung von Lernsettings, die den Alltag der Kinder integrieren und die Entwicklung von Sozial-, Lern- und Selbstkompetenz unterstützen
  - Politikkompetenz im kritisch-historischen Verständnis der aktuellen Sozial- und Bildungspolitik

Terbuyken – Hannover 2005 26

Die Modulstruktur wird im Folgenden nur in der Übersicht dargestellt, um einen kleinen Einblick in die konkreten Studieninhalte und die Studienorganisation zu geben. Eine differenzierte Darstellung würde den Rahmen hier sprengen.

Sie finden eine ausführliche Darstellung des Studienprogramms in den Informationsmaterialien und bei Krieg (2005).

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext**



- **Mesomodul 1: Berufsidentität und Personkompetenz**
  - Mikromodul „Persönlichkeit und Beziehungen gestalten“
  - Mikromodul „Grundwerte menschlichen Zusammenlebens“
  - Mikromodul „Genderthemen – geschlechterbewusste Erziehung“
  - Mikromodul „Gesellschaftliche Zusammenhänge der EIPäd“
  - Mikromodul „Rechtliche Verantwortung in Erziehung und Bildung“
  - Mikromodul „Leitungskompetenz“
  - Mikromodul „Kooperation mit anderen Institutionen“

(zu den Inhalten s. Krieg 2005)

Terbuyken – Hannover 2005 27

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext** 

- Mesomodul 2: Pädagogische und psychologische Grundlagen der Elementarpädagogik
  - Mikromodul „Erziehen, Bilden und Betreuen im Elementarbereich“
  - Mikromodul „Überblick über Handlungstheorien und Handlungskonzepte im Elementarbereich“
  - Mikromodul „Sozialisation und Handlungskompetenz“
  - Mikromodul „Sprachkompetenz und Spracherziehung“
  - Mikromodul „Didaktische Grundlagen der EIPäd 1 (Lernsettings)“
  - Mikromodul „Didaktische Grundlagen der EIPäd 2 (Medien)“
  - Mikromodul „Didaktische Grundlagen der EIPäd 3 (Religionspädagogik; Elementarpädagogik – Grundschule)“

Terbuyken – Hannover 2005 28

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext** 

- Mesomodul 3: Spezielle Didaktik der Elementarpädagogik
  - Mikromodul „Bildungsbereiche in der EIPäd“ (Mathematik-Naturwissenschaften-Technik; Religion; Musik-Ästhetik: Inhalte – Vermittlungskonzepte – Workshops)
  - Mikromodul „Lernprozesse in komplexen Zusammenhängen 1“ (Forschendes Lernen/Pädagogische Werkstatt; Projektarbeit)
  - Mikromodul „Lernprozesse in komplexen Zusammenhängen 2“ (Vergleichende Didaktik, Verbindung zu „Sozialisation und Handlungskompetenz“)

Terbuyken – Hannover 2005 29

**Bachelor of Arts „Elementarpädagogik“**  
**Entwicklung der Ausbildung im europäischen Kontext** 

- Mesomodul 4: Forschung und Wissenschaft
  - Wissenschaftliches Arbeiten (Anleitung zum Verfassen von Prüfungsarbeiten; Forschungsmethoden)
  - Examenskolloquia (Theorie und Praxis der EIPäd unter Forschungsaspekten; Begleitung der Bachelorarbeit)

Terbuyken – Hannover 2005 30

Quellen, die erwähnt wurden:

- AGJ-Vorstand. (2002). Bildung in Tageseinrichtungen für Kinder – Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe. Berlin
- Behr, K. & Gragert, N. (2004). Aufgabenprofile und Qualifikationsanforderungen in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. Dortmund/München: DJI/Uni Dortmund. Bes. Kap. 5: Das Arbeitsfeld Tageseinrichtungen für Kinder
- BMFSFJ (2005). Zwölfter Kinder- und Jugendbericht – Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule. München: DJI (<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/zwoelfter-kjb.property=pdf.pdf>)
- Forum Bildung (Arbeitsstab): Die zwölf Empfehlungen des Forums Bildung im Überblick. Bonn November 2001
- Fthenakis, W. (Konzeption); BMFSFJ (Hrsg.). (2003): Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. (<http://www.bmfsfj.de/Anlage25026/Gutachten.pdf>) **(mit ausführlichen Literaturhinweisen)**
- Ders.: (Hrsg.). (2003). Elementarpädagogik nach PISA - wie aus Kindertageseinrichtungen Bildungseinrichtungen werden können. Freiburg: Herder
- ECTS Handbuch für Benutzer - Europäisches System zur Anrechnung von Studienleistungen: <http://europa.eu.int/comm/education/socrates/guide-de.doc>
- EKD (2004). Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet – Der Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen. Eine Erklärung des Rates der evangelischen Kirche Deutschlands. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus
- GEW (verantwortlich Norbert Hocke). (2005). Erzieherinnenausbildung an die Hochschule – Der Anfang ist gemacht. Frankfurt (Broschüre)
- Gohde, J. (2001). Dynamik der europäischen Einigung – Rückwirkungen auf das Qualifikationsprofil sozialer Dienste. In: Huster, E.-U. (Hrsg.): Ausbildungsinnovationen durch Qualitätsentwicklung im europäischen Kontext. Bochum: Ev. Fachhochschule RWL
- Gruber, H.; Mandl, H. & Renkl, A. (2000). Was lernen wir in Schule und Hochschule: Träges Wissen ?. In: Mandl, H. & Gerstenmaier, J. (Hrsg.). Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Göttingen: Hogrefe
- Hocke, N. (Verantwortlich für den Hauptvorstand der GEW). (2005). Erzieherinnenausbildung an die Hochschule - Der Anfang ist gemacht. Frankfurt: GEWHRK: Deutschland im europäischen Hochschulraum – Plenarentschließung der HRK zu den Schlussfolgerungen aus der Bologna-Erklärung Februar 2001 und Folgedokumente ([www.hrk.de](http://www.hrk.de))
- KMK und HRK: Neue Studiengänge und Akkreditierung. Beschlüsse und Empfehlungen von Kultusministerkonferenz und Hochschulrektorenkonferenz. Bonn 1999 (Folgedokumente unter [www.kmk.org](http://www.kmk.org))
- Jugendministerkonferenz (2005). Beschlussprotokoll über die Konferenz am 12. Und 13. Mai 2005 in München. [pages.jugendinfo.de/landesjugendamt/texte/JMK05Beschlussprotokoll\\_Endfassung.doc](http://pages.jugendinfo.de/landesjugendamt/texte/JMK05Beschlussprotokoll_Endfassung.doc)
- KMK und JMK. (2004). Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen. [www.kmk.org](http://www.kmk.org)
- Krieg, E. & Schneider-Vollmann, A. (2005 im Druck) Bachelor-Studiengang Elementarpädagogik in Kooperation von Fachhochschule und Fachschulen. In: Hammes-Di Bernardo, E./Hebenstreit-Müller, S. (Hg.): Innovationsprojekt Frühpädagogik. Professionalität im Verbund von Praxis, Forschung, Aus- und Weiterbildung. Baltmannsweiler (2005): Schneider Verlag Hohengehren.
- OECD – Directorate for Education. (2004). Starting Strong – Curricula and Pedagogies in Early Childhood Education and Care: Five Curriculum Outlines. [www.oecd.org](http://www.oecd.org)
- Qualification and Curriculum Authority. (2000). Curriculum Guidance for the Foundation Stage. London (<http://www.qca.org.uk/>)
- Preissing, Ch. (Leiterin des Autorenteam). (2004). Bildungsprogramm für saarländische Kindergärten – Handreichungen für die Praxis (Entwurf – August 2004). Saarbrücken: Der Minister für Bildung, Kultur und Wissenschaft.
- Schneider, K. (2003). Wer kriegt die klügsten Kinder? - Der Bildungsauftrag im Elementarbereich. Blätter der Wohlfahrtspflege. 6/2003. Themenheft: Elementarerziehung
- Stern, E. (2003). Lernen – der wichtigste Hebel der geistigen Entwicklung. Vortrag am Hanse-Wissenschaftskolleg am 13.1.2003. [http://www.mpib-berlin.mpg.de/en/institut/dok/full/stern/stern\\_vortrag.pdf](http://www.mpib-berlin.mpg.de/en/institut/dok/full/stern/stern_vortrag.pdf)
- Terbuyken, G. Bedingungen und Chancen für konsekutive Studiengänge. EJ, Heft 2/2002, S.81-94
- Vorschulerziehung in der Europäischen Union – Ein Problemaufriß. (1995). Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften. Luxemburg: <http://www.eurydice.org/documents/preschool>

Die Dokumente zum Bolognaprozess finden Sie unter <http://www.dfes.gov.uk/bologna/>.

Die Dokumente des Wissenschaftsrates finden Sie über die Homepage: <http://www.wissenschaftsrat.de>.